

der Genosse Bruno Baatz im Betrieb Neumark durchführt und daß er für diese Leistungen mit dem Orden „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet worden ist. Genosse Liemann konnte darauf nur erwidern: „Wir wissen nichts voneinander. Was uns fehlt, ist ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch, der durch die Kreis- und die Bezirksleitung organisiert werden müßte.“

Genosse Baatz ist nicht nur ein vorbildlicher Neuerer in der Produktion, sondern er schuf auch als Mitglied der Parteileitung das Beispiel dafür, wie eine Parteigruppe arbeiten muß. Organisierte die Kreisleitung einen Erfahrungsaustausch, könnten viele Genossen, so wie Genosse Baatz, darüber berichten, wie sie die politische Arbeit mit ihren unmittelbaren Produktionsaufgaben verbinden. Wieviel wertvolle Initiative geht jedoch der Parteioorganisation durch solche Nachlässigkeit verloren.

### **Mehr Gründlichkeit in der operativen Anleitung**

Die Auffassungen über die Parteigruppenarbeit als Kampagne oder eine gewisse Gleichgültigkeit dieser Arbeit gegenüber äußern sich jedoch nicht nur in der mangelnden Verbreitung positiver Erfahrungen, sondern zeigen sich auch in der Art und Weise der Anleitung der Grundorganisationen durch die Büros der Kreisleitungen.

Einige Kreisleitungen und einige Büromitglieder haben ihren Arbeitsstil nach der 3. Parteikonferenz noch nicht grundlegend geändert. Sie studieren die Lage in den Grundorganisationen nicht genügend, befassen sich nicht an Ort und Stelle mit der Gruppenarbeit, sie helfen den Leitungen der Grundorganisationen zu wenig. Zum Teil trifft das auch auf die Arbeitsweise des Genossen Lindner, Sekretär für Wirtschaft der Kreisleitung Merseburg, zu. Genosse Lindner ist wohl häufig im Braunkohlenwerk Großkayna bei der Parteileitung, aber seine Besuche tragen teilweise noch den Charakter von Stippvisiten, wie sie mit Recht von den Sekretären der Grundorganisationen und den Kreisleitungsmitgliedern kritisiert werden. Es genügt nicht, sich durch kurze Besuche zu informieren, denn etwas anderes ist es nicht, wenn Genosse Lindner innerhalb von sechs Tagen wohl dreimal das Werk auf sucht, aber nicht länger als eine halbe Stunde dort verweilt.

Nur die Kenntnis der konkreten Lage im Betrieb bietet die Möglichkeit, der Parteileitung richtige Hinweise zu geben und ihr zu erklären, wie man die Durchführung der Beschlüsse der übergeordneten Leitungen am erfolgreichsten organisiert. Mit Stippvisiten kann man das nicht erreichen. Auch die Parteigruppenarbeit wird auf diese Weise nicht verbessert.

Genosse Lindner wußte zum Beispiel, daß im BKW Großkayna im April ein Erfahrungsaustausch mit den Parteigruppenorganisatoren und deren Stellvertretern stattfinden sollte. Seine Hilfe bestand darin, den Parteisekretär lediglich darauf hinzuweisen, als Grundlage des Erfahrungsaustausches einige Bemerkungen der Bezirksleitung zu nehmen, die schon monatelang zurück lagen. Besser wäre es gewesen, wenn er sich einmal mit der Arbeit einer Parteigruppe in diesem Betrieb beschäftigt hätte. Seine Hilfe wäre dann konkreter geworden, und einige Fehler hätten rechtzeitig vermieden werden können. Um weiche Fehler handelte es sich? So, wie die Parteileitung die Arbeit mit den Partei-